

# Chasing Demons

Von yezz

## Kapitel 33: Tsunami of Good Will

Renji fühlte sich, als wäre er von einem Tsunami aus lautem, gutmütigen Humor überwältigt worden, als er Kommandant Kyōraku zur 13. Division folgte. Kyōraku platze in Ukitakes Ugendō und rief fröhlich: "Jūshirō! Ein Streuner ist mir nach Hause gefolgt! Wenn ich verspreche, dass ich mich um ihn kümmerne, darf ich ihn dann behalten?"

Von einem anderen Raum antwortete Ukitake in einem maßvollen, nachdenklichen Ton. "Es kommt darauf an. Wird dieser seine Socken vor meinem Bett liegen lassen? Denn, ehrlich gesagt, für jemanden, der nie Tabi trägt, finde ich deine wirklich überall..."

Was auch immer Ukitake noch sagen wollte, verkniff er sich, als er in dem Raum trat. Der Weißhaarige war für den Abend in einem einfachen, dennoch eleganten, grünen Kimono gekleidet, welcher fast perfekt dessen Augenfarbe traf. Er sah etwas überrascht aus, Renji im Türrahmen zu sehen, doch grinste dann peinlich berührt, während er sich den Nacken rieb. "Oh, Vizekommandant Abarai, ich entschuldige mich aufrichtig! Ich wollte nicht, wörtlich gesprochen, vor einem Gast dreckige Wäsche waschen. Ich fürchte, trotz all der Zeit, bin ich mir immer noch nicht ganz sicher, wann Shunsui es ernst meint."

"Alles in Ordnung, Kommandant. Keine Sorge", sagte Renji. "Doch, wenn Socken ein Problem sind, können sie mich nicht behalten. Ich habe schon mehr verloren, als ich zählen kann."

"Ha, ja, nun ja... Komm rein", meinte Ukitake ernst.

Kyōraku nahm den Hut ab und ließ sich in einer Ecke des Raumes nieder, der mit Sitzkissen gefüllt war. Es sah aus, als würde er in dem Ugendō wohnen, doch Renji vermutete, dass er dies vermutlich sogar tat, zumindest die meiste Zeit. Kyōraku setzte sich und lehnte die Schultern gegen die Wand. Auf einem angewinkelten Knie balancierte er seinen Hut.

Trotz der kühlen, feuchten Luft war ein Shoji geöffnet und gab den Blick zu einem hölzernen Vorbau frei, der in den großen See hineinragte. Der Regen des Vortages hatte einen Schwarm Teichhühner angelockt, die nun gemütlich durch die Wasserlilienblätter und Lotosblüten schwammen. Der dunkle Körper der Vögel und

das leuchtende Rot ihrer Gesichter waren ein Klecks Farbe unter den gedämpften Grün und Grau des stürmischen Tages. Ihre Rufe und das Quaken der Frösche waren eine angenehme Hintergrundmusik.

Als sich Ukitake im Schneidersitz niederließ, schaute sich Renji nach einem guten Platz für sich um, an dem er nicht irgendeinem Bücherregal umwerfen oder über eine von den filigran aussehenden Truhen oder niedrigen Tischen fallen würde, die kunstvoll im Raum verteilt waren. Er hätte aber beinahe seinen Ellbogen gegen eine Ikebana-Vase gerammt. Ukitake lächelte ihn nur liebenswürdig an, als Renji sie sorgsam zurecht rückte.

„Aber was bedeutet das“, wollte der Weißhaarige nun von Kyōraku wissen. „Hast du den Jungen von seinem Liebhaber gestohlen? Bin ich ein Komplize bei einer Entführung?“

„Ja, durchaus“, lachte der Angesprochene, seine Hände spielten abwesend mit dem Hut über seinem Knie. „Ich habe vor, Herrn Renji weiter zu bewirten, bis Herr Byakuya uns entweder als Lösegeld einen lebenslangen Vorrat von diesem göttlichen Jizake gewährt, den er uns letzte Nacht serviert hat... Doch ich bin auch gewillt, den Jungen freizulassen, wenn Herr Byakuya zustimmen würde, unsere nette Runde für einen Abend Gesellschaft zu leisten.“

Renji schnaubte. „Viel Glück damit.“

„Du glaubst nicht, dass du selbst nur eine oder zwei Stunden seiner Zeit wert bist?“, Kyōraku klang ehrlich besorgt.

Mit einem schiefen Grinsen begann Renji zu erklären. "Nein, es ist eher so, dass Kommandant Kuchiki nicht zu den Leuten gehört, die Forderungen nachgeben. Niemals. Wäre diese Entführung echt, würde er erwarten, dass ich mir mein Weg zurück zu ihm selbst erkämpfe. Oder bei dem Versuch sterbe."

Die Kommandanten tauschten einen Blick aus. Dann brach Kyōraku in Gelächter aus und streckte die Hand aus, um Renji scherzhaft den Rücken zu tätscheln. "Ah und so schnell sind alle meine verschlagenen Pläne zerstört. Aber komm schon, Herr Renji. Du kannst ihn Byakuya nennen, wenn wir unter uns sind. Er ist ja noch nicht einmal hier, um dich dafür zu schelten und, Himmel, es ist nicht so, als würden wir den vollen Umfang eurer Beziehung nicht verstehen. Wir haben liebliche Blumen zum Beweis, oder nicht?"

"Oh ja, und vielen Dank dafür", sagte Ukitake fröhlich. "Woher wusstest du, dass Iris meine Lieblinge sind?"

„Wusste ich nicht, Kommandant“, gestand Renji und zog verlegenen an einem seiner Ohren. „Ich habe es erfragen lassen. Ihre 3. Offiziere haben es meinem erzählt.“

„Oh, nun ja. Nicht schlimm“, sagte Ukitake, auch wenn er etwas enttäuscht klang. Nach einem Moment lächelte er wieder. „Sie sind wundervoll. Aber wenn ich ehrlich bin, habe ich nichts getan, wofür ich diese überschwängliche Dankbarkeit verdiene.“

„Aber, aber. Lass das doch den jungen Mann entscheiden“, mahnte Kyōraku in einem liebevollen Ton. "Offenbar, mein Liebling, haben deine Worte etwas bewirkt, was furchtbar wichtig für Herrn Renji war." Kyōraku setzte sich auf und drehte sich zu Renji. "Also, was war es? Welches Wunder hat Shirō bewirkt?"

Sie beide hatten sich nun so gedreht, dass sie Renji anschauen konnten. Der intensive, forschende Blick der beiden Kommandanten ließ die Farbe aus Renjis Gesicht weichen. Sie erwarteten doch nicht wirklich von ihm, dass er nun über Details aus ihrem Sexleben redete, oder? Und was sollte er überhaupt sagen? 'Danke, dass ihr dafür gesorgt habt, dass Byakuya dieses Mal daran gedacht hat, mich loszubinden?' Stattdessen blickte er in seinen Schoß und seine Finger spielten, wie ein Schuljunge, an seinem Obi. "Uh..."

"Komm schon, spuck es aus!", mahnte Kyōraku heiter. "Du schuldest uns ein paar kleine Leckerbissen, ein Anhaltspunkt! Nebenbei bemerkt, gibt es nichts, was du sagen könntest, was uns schocken würde. Wir sind hundert Mal älter, mindestens. Wir haben alles ausprobiert, vertrau mir."

Von einer der nähergelegenen Truhen holte Ukitake eine Flasche und einige Schalen. Er arrangierte das Geschirr vor ihnen und öffnete die Flasche. Als er etwas in jede Schale schüttete, ergriff er das Wort. "Wenn der Vizekommandant es für sich behalten möchte, sollten wir ihn lassen. Wir sollten glücklich mit dem Wissen sein, dass wir einen Unterschied für die beiden gemacht haben. Außerdem ist es ganz klar eine Privatangelegenheit."

"Also wenn es so verdammt privat ist, hätte er uns keine Blumen schicken sollen, oder?", grummelte Kyōraku gespielt und nahm die Schale an, die ihm der Weißhaarige angeboten hatte.

"Tsk, ich lasse nicht zu, dass du ihn schikanierst", sagte Ukitake und wandte sich zu Renji, um ihm eine Schale anzubieten. "Selbst wenn er unsere Neugierde mit einer Geste geweckt hat."

Renji nahm die Schale mit beiden Händen und einer kleinen Verbeugung an. Es war offensichtlich, dass er irgendetwas sagen sollte oder er würde wie ein Idiot wirken. "Schaut, Kommandanten, er wird mich umbringen, wenn ich euch Details erzähle, aber... nun ja, es war einfach... bemerkbar, wie sehr er plötzlich versucht hatte, rücksichtsvoll zu sein."

Es war für einen Moment still. Dann nippte Kyōraku lange und nachdenklich am Sake. "Herr Byakuya ist normalerweise kein rücksichtsvoller Liebhaber?", fragte er dann.

Um eine direkte Antwort zu vermeiden, nippte Renji ebenfalls an seiner Schale. Er schaute überrascht auf, da er eine solch würzige Süße nicht erwartet hatte. Es war, als würde er einen fruchtigen Honigwein mit einem pikanten Nachgeschmack trinken. "Whoa, was ist das?"

"Shirō mag Süßes, also besorge ich ihm immer eins, zwei Flaschen Shiboritate Sake

von der Brauerei meiner Familie", sagte Kyōraku. "Er ist gut, nicht wahr?"

Renji nickte enthusiastisch. „Ich habe noch niemals etwas in der Art getrunken.“

„Er ist furchtbar teuer“, sagte Ukitake mit einem kleinen Kopfschütteln, als wäre es ihm zu teuer. Dann blickte er auf das Etikett für eine Weile, bevor er die Flasche zur Seite stellte. „Ein extravagantes Geschenk.“

„Nichts ist zu viel für dich, mein Liebling“, sagte der Braunhaarige und beugte sich vor, um ein kleines Küsschen auf die leicht rosanen Wangen von Ukitake zu geben. „Und es ist eher ein Geschenk von meinem Bruder. Katsume ist unglaublich dankbar, dass ich einen vernünftigen und aufrichtigen Lebenspartner gewählt habe. Er würde dir den Mond kaufen, wenn du darum bitten würdest.“

Ukitake lächelte nur bescheiden als Antwort.

Kyōraku rutschte etwas näher an den Weißhaarigen heran. Er saß im Schneidersitz vor dem geöffneten Shoji und legte seinen Hut in den Schoß. Renji wäre enttäuscht gewesen, dass seine Aussicht plötzlich blockiert war, doch der Himmel wurde langsam schwärzer. Schwalben hatten die Teichhühner ersetzt und schwirrten durch die Luft, auf der Jagd nach Moskitos. Die Frösche hatten den Hauptteil der Geräuschkulisse übernommen.

Kyōraku schob die Locke, die in seinem Gesicht hing, zur Seite. „Aber du warst noch nicht fertig, Herr Renji. Deutest du an, Herr Byakuya ist nicht... aufmerksam?“

Vielleicht war es die Stärke des Sake oder Kyōraku ehrliche Besorgnis, jedenfalls bemerkte Renji, dass er dunkel lachte. „Ja, nein. Zumindest nicht immer bei mir. Aber ich weiß nicht... Was kann ich von einem Kerl erwarten?“

„Eigentlich eine ganze Menge“, sagte Ukitake und blickte zu seinem Partner. Er ließ den Sake in seiner Schale kreisen, seine dunklen Augenbrauen waren nachdenklich zusammengezogen. „Doch ich habe vielleicht auch nur unglaublich Glück. Viele Leute behaupten, dass zwei Männer gemeinsam die normalen Probleme verdoppeln.“

„Tsk“, der Braunhaarige schnalzte mit der Zunge. „Selbst unromantische Männer können rücksichtsvolle Liebhaber sein.“

„Und manche sind unbedacht und selbstsüchtig und suchen nur nach Vergnügen“, bemerkte Ukitake. „Ich muss jedoch sagen, dass ich von unserem Byakuya nicht erwartet habe, einer von ihnen zu sein.“

„Nein, du hättest erwartet, dass Herr Renji solch jemand ist“, sagte Kyōraku und stupste Ukitake in den Oberschenkel verbunden mit einem liebevollen, freundlichen Lächeln. Seine Augen fielen wieder auf Renji, als er hinzufügte: „Vielleicht ist das auch Herr Byakuyas Vermutung?“

Renji zuckte mit den Achseln und war etwas enttäuscht, dass er seinen Sake bereits ausgetrunken hatte. „Das habe ich auch immer gedacht. Und wissen sie, es ist auch

irgendwie wahr. Ich bin so. Man muss nicht großartig um mich buhlen, wenn sie wissen, was ich damit sagen will.“

Ukitake nahm die Flasche wieder auf und Renji hielt dankbar seine Schale zum Auffüllen hin. „Ja, aber Werben ist nett. Er hat dich zumindest zum Hanami ausgeführt. Sicher waren da auch noch andere Momente?“

„Ja, natürlich“, sagte Renji mit einem breiten Grinsen, als er sich an ihre Geburtstagsabenteuer erinnerte. „Er ist auch irgendwie lustig bei einem richtigen Date. Und auch überraschend.“

„Oh, erzähl!“, ermutigte Kyōraku.

Renji trank noch etwas vom hochwertigen Sake. *Gott, war der gut und so verdammt weich.* Er war wusste nicht einmal, wie viel er bereits getrunken hatte und so gut wie er war, könnte er auch die komplette Flasche leer machen. Auch wenn Renji vermutete, dass es in bestimmter Hinsicht bereits zu spät war, nahm er sich vor, mehr auf die Menge zu achten. Das Zeug war tückisch. Um sich selbst zum langsamer Trinken zu bringen, stellte Renji die Schale vor ihm auf den Boden ab. „Ich dachte, er würde bei der Schwulenbar mehr ausflippen, wenn ich ehrlich bin. Aber er hat sich nicht nur bei der Drag Show amüsiert, sondern hat auch noch mit mir getanzt.“

Ukitake schien sich an seinem Sake verschluckt zu haben. Nachdem er sich von einem kleinen Hustenanfall erholt hatte. „In der Öffentlichkeit?“, fragte er dann.

Renji schüttelte den Kopf. „Nun ja, es war nicht so, als wären wir mitten in der Seireitei oder irgendwo im Rukongai. Das war in der Welt der Lebenden und auch wenn vielleicht Urahara und Yoruichi uns beobachtet haben könnten, war es nicht so, als ob uns jemand von hier hätte treffen können“, Renji blickte Ukitake an. „Ich kann immer noch nicht glauben, dass er das getan hat. Ich hatte vermutet, dass er die ganze Nacht schmollend in der Ecke sitzen würde, doch es war mein Geburtstag und ich wollte tanzen.“

„Und er hat sich gefügt. Das ist toll“, sagte der Braunhaarige und rieb Ukitakes Rücken. „Ah, was hätte ich dafür gegeben, wenn ich da hätte Mäuschen spielen können, eh? Ist unser Herr Byakuya ein guter Tänzer? Hat er Boogie getanzt oder wie nennen es die Jungs heute?“

„Ich glaube, dass die Leute schon seit einiger Zeit keinen Boogie mehr tanzen, Liebling“, murmelte Ukitake und trank vorsichtig von seinem Sake. „Ich bin mir sicher, dass ist ähnlich wie der Foxtrott oder Jitterbug aus der Mode gekommen.“

Renji lachte. „Nein, so hat er nicht getanzt. Es war ein Walzer.“

Kyōraku kratzte sich das Kinn. „Das klingt nach einem fantastischen Ort. Walzer und Drag Shows? Du musst mit den Namen dieses Clubs geben!“

„Ja, sicher“, sagte Renji und wollte nicht weiter ausführen, wie Byakuya und er trotz der Musik im Club Walzer getanzt hatten und nicht deswegen. „Ich freue mich schon

darauf, dorthin zurückzukehren.“

„Oh? Ihr macht das öfters?“, fragte Ukitake neugierig.

Als Ukitake wieder die Flasche anhub, bemerkte Renji, dass er irgendwie schon wieder seine Schale geleert hatte. Verdammt, er hatte gar nicht gemerkt, wie er sie wieder in die Hand genommen hatte! Trotzdem hielt er sie gierig zum Nachfüllen hin. „Uh, ja, schon irgendwie. Wir haben uns für Seminare eingeschrieben dieses Wochenende und ich hoffe ihn dazu zu überreden, noch einmal dahin zu gehen.“

„Seminare?“, fragte der Weißhaarige.

„Ja“, sagte Renji. „Im Laden.“

„Ich glaube, wir haben ein paar Punkte übersprungen, Herr Renji“, meinte Kyōraku. Renji bemerkte, dass dessen Hand auf Ukitakes Rücken geblieben ist und dieser sich genießerisch dagegen zu lehnen schien. Sie waren in ihrer eigenen Weise ein süßes Pärchen, dachte Renji. Kyōraku legte den Kopf schief, als versuche er sich etwas vorzustellen. „Nehmt ihr beide so eine Art Kunstseminare zusammen?“

Der Alkoholspiegel ließ Renji laut auflachen. „Nur, wenn sie Bondage als Kunstform ansehen.“

„Nun ja, einige Arten der Fesselung können sehr kompliziert sein“, bemerkte Ukitake vollkommen unbeeindruckt. „Und Kinbaku ist unglaublich schön, wenn es natürlich gut gemacht ist.“

„Übt unser Herr Byakuya, um ein Nawashi zu werden... oder, vielleicht korrekter, ein Bakushi?“, wollte Kyōraku mit plötzlich entfachtem Interesse wissen. Eine Hand war auf seine Brust gelegt, als wolle er seinen Herzschlag beruhigen. "Bitte sag mir, dass dies so ist!"

Renji hob in einer kapitulierenden Geste die Hände. "Ich weiß es nicht. Wir gehen nur in den 'Bondage Grundkurs'."

"Ja, guter Plan", sagte der Weißhaarige mit einem enthusiastischen Nicken. "So wundervoll der Gedanke ist, einen Bakushi in unseren Reihen zu haben, lass uns die Jungs nicht drängen. Lass sie die Grundkenntnisse lernen. Ein unüberlegter Bakushi wäre furchteinflößend und nicht im Geringsten erregend."

"Ja, ja. Hervorragender Punkt", nickte Kyōraku, doch seine Gedanken waren offensichtlich woanders... bei etwas sehr Ablenkendes. Renji würde das Wort 'Kinbaku' nachschlagen, sobald er in der Nähe einer Bibliothek wäre.

"Und was war... mit dem kleinen Zwischenfall in der Welt der Lebenden?", fragte Ukitake. "Machst du dir Gedanken, dass du bei einer so baldigen Rückkehr Byakuya eventuell an seine wiedergeborene Frau verlieren könntest?"

Diese Überlegung ließ Renji nüchtern werden. Er runzelte die Stirn und überlegte.

„Darüber habe ich keine wirkliche Kontrolle. Meine einzige Hoffnung ist, dass Urahara schlau ist und sie irgendwo weit, weit weg versteckt.“

Kyōraku überraschte sie, indem er tief und aus vollem Herzen lachte. In ihre fragenden Gesichter erklärte er: „Ich glaube, Gentlemen, dass wenn wir auf eine Sache immer vertrauen können, es die Tatsache ist, dass Herr Urahara 'schlau' ist. Ich habe gar nicht gewusst, dass er involviert war. Wir sollten uns jetzt wirklich weniger Sorgen machen können.“

„Oder mehr“, murmelte Ukitake wie zu sich selbst.

„Ja, durchaus“, stimmte der Braunhaarige fröhlich zu. „Oder mehr. Aber, wie Herr Renji bereits sagte, es liegt nicht in unserer Hand. Und wenn Herr Urahara darin involviert ist, wird das Spiel plötzlich auf einer ganz anderen Ebene ausgetragen. Überlassen wir es besser ihm, nicht wahr?“

„Du vertraust dem Mann manchmal viel zu viel, befürchte ich“, sagte Ukitake und schien sich dann plötzlich daran zu erinnern, dass sie nicht alleine waren und drehte sich zu Renji um. „Ah, aber ich bin unglaublich froh darüber, zu hören, dass Byakuya scheinbar gewillt ist, Unterricht in Sachen Liebe zu nehmen. Es ist eine große Erleichterung, um ehrlich zu sein.“

Renji war überrascht, das zu hören. „Wirklich? Wie kommt das?“

Ein leichter Rotschimmer ließ Ukitakes Ohren pink erscheinen, während er sich damit beschäftigte, das Geschirr auf dem Tisch neu anzuordnen. „Ich war nur... ein wenig besorgt, als wir hören, dass Byakuya eine Neigung hat zu... gröberer, körperlicher Ertüchtigung.“

Kyōraku schien über die Verlegenheit seines Partners vergnügt zu sein, doch übernahm freundlicher Weise. „Was du über meinen Jūshirō wissen solltest, ist, dass er dazu neigt, die Fähigkeiten einer Person im Schlafzimmer an dessen Verhalten auf dem Schlachtfeld abzuschätzen.“ Kyōraku legte die Hand auf seine Brust. „Zufälligerweise bin ich in beiden Lagen verspielt. Wie auch immer, du kannst sicher erkennen, warum wir etwas besorgt über Herr Byakuya waren. Kalte Rücksichtslosigkeit ist eine gute Eigenschaft als Krieger, aber nicht unbedingt das, was du dir vielleicht bei einem Liebhaber wünschst.“

„Er denkt noch nicht einmal in der Schlacht an sich selbst“, Ukitakes Worte waren fast ein Wispern. Er schien bei dem Gedanken zu erschauern. „Gnadenlos.“

Renji nickte. Byakuya war ein eindrucksvoller Gegner. Doch als der Rothaarige realisierte, dass er mit großen Augen beobachtet wurde, fügte er hinzu: „Aber er ist nicht wirklich so im Bett. Ich meine, ja, da ist viel von dem Kontrollzeug, doch ich habe herausgefunden, dass er sich nur so gehen lassen kann. Und es gibt nichts Erregenderes, als Byakuya vollkommen leidenschaftlich und verschwitzt und...“, Renji blinzelte. „Oh scheiße. Ich hab nichts gesagt, ja? Ihr habt das nicht von mir gehört!“

Kyōraku gluckste vergnügt. „Deine Geheimnisse sind bei mir sicher“, sagte er mit

einem Grinsen, das Renji ein wenig durchtrieben schien. Der Braunhaarige legte den Kopf in den Nacken und schüttete so den Rest seines Sakes hinunter. "Und überhaupt, du hast keine Ahnung, wie beruhigend es ist, das zu hören. Ich dachte schon, dass Jūshirō plant, sich einzumischen, wenn sich die Dinge anders herausstellten".

Eine kühle Stimme hinter Renji ließ den Rothaarigen zusammenzucken. "Eine Einmischung? Tatsächlich. Mit welchem Resultat, wenn ich fragen darf?"

Byakuya stand im Türrahmen, höflich auf der anderen Seite der Tür. Doch Renji war sich verdammt sicher, dass wenn Blicke töten könnten, Kyōraku sofort tot zusammensacken würde.

Renji zog sich schuldbewusst auf die Füße. "Kommandant!"

Kyōraku hingegen war vollkommen unerschrocken von Byakuyas eisigem Blick. "Ah, wenn man vom Teufel spricht! Ich muss sagen, Herr Byakuya, dein legendärer Shunpō macht seinem Ruf offensichtlich alle Ehre! Ein sehr raffiniertes und sehr dramatisches Erscheinen! Bravo! Komm herein und leiste uns Gesellschaft! Steh dort nicht so förmlich. Dein Vizekommandant kann dies gewiss nicht mehr, was, befürchte ich, gänzlich meine Schuld ist. Wir haben fast eine ganze Flasche vom Besten meines Bruders geköpft."

Ein fester, kraftvoller Griff um seinen Ellbogen stützte Renji. Ihre Blicke trafen sich und der Ton des Schwarzhaarigen war so schneidend wie seine Blicke. "Ja, du solltest dich vermutlich setzen, Renji, bevor du hinfällst."

*Oh Scheiße. Er steckte so tief in der Scheiße.*